

Bezugspreis: Für den Monat November 400.— M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Ost- und Westpreußen sowie Ostpreußen und Litauen 400.— M., für das übrige Ausland 600.— M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Island, Finnland, Frankreich, Holland, Dänemark, Litauen, Ostpreußen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Kernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Freitag, den 3. November 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postfachkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion
der Postkontogemeinschaft, Postfach Lindenstraße 3

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile kostet 20.— M. Kleinanzeige 10.— M. „Kleine Anzeigen“ das seitgedruckte Wort 20.— M. (zwei bis fünf seitgedruckte Worte), jedes weitere Wort 15.— M. Streifenzeile und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10.— M., jedes weitere Wort 5.— M. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Seite 23.— M. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Bezahlung von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Die Börse im Taumel.

Der Dollar springt auf 6500!

Die pessimistischen Ausführungen des Reichsbankpräsidenten über die finanzielle Lage Deutschlands wirken immer noch ungünstig auf die Bewertung der Mark im In- und Auslande ein. Gestern wurde in New York die deutsche Mark bereits zu Kursen gehandelt, die einem Dollarstande von 5714 Mk. entsprechen. Heute setzte daraufhin in Berlin eine beispiellose Hausse am Devisenmarkt ein; der Dollar wurde gegen Mittag mit 6450 M. gehandelt.

An der Effektenbörse geht die katastrophale Hausse in beschleunigtem Tempo vorwärts. Die Kurssteigerungen liegen sich gegen Mittag noch längst nicht übersehen. Ernste Beobachter der Vorgänge an der Börse sind allerdings der Meinung, daß sehr bald diesem Haussetaumel ein um so furchtbarer Rückschlag folgen kann. Vorläufig dauert aber unter der Einwirkung des neuen Marksturzes die Kaufstilleheit des in- und ausländischen Publikums an. Wirtschaftliche Momente finden so gut wie gar keine Berücksichtigung mehr. Es spielt sich an der Börse eine wahnsinnige Flucht vor der Mark ab.

Bradburys Befürchtungen.

Keine Anleihe ohne Stabilisierung der Mark.

Paris, 3. November. (E.A.) Der englische Vertreter in der Reparationskommission, John Bradbury, erklärte dem Vertreter der „Chicago Tribune“: Wenn die Reparationskommission kein Auskunftsamt findet, um die Mark zu stabilisieren und das Gleichgewicht ins Budget zu bringen, so fürchte ich, daß Deutschland denselben Weg wie Österreich gehen wird.

Die Atmosphäre bei den gegenwärtigen Verhandlungen ist nicht unangenehm. Obwohl die Demission Lloyd Georges wahr-

scheinlich keine Aenderung in der gegenwärtigen englischen Politik herbeiführen wird, hatte sie doch günstigen Eindruck auf die französische öffentliche Meinung gemacht. In Berlin fanden wir den Kongress und den Finanzminister bereit, alle Anstrengungen zu machen, um der Reparationskommission Einblick in die genaue Lage Deutschlands zu geben. Das Problem selbst ist außerordentlich schwierig. Das Hauptproblem liegt darin, einen Weg zu finden, um die Mark zu stabilisieren. Eine internationale Anleihe wird erst dann erwogen werden, wenn das Problem gelöst sein wird.

Eine Anleihe ist unmöglich ohne Stabilisierung der Mark.

Als ich vor einigen Wochen einen Plan vorlegte, um die finanziellen Schwierigkeiten Deutschlands zu lösen, war die Situation noch viel besser. Die Mark stand damals 200 zum Dollar; heute steht sie 6000. Deutschland borgt täglich vier Milliarden Mark von der Reichsbank aus. Das ist schrecklich. Es will mir scheinen, als ob das deutsche Budget nur durch drastische Maßnahmen wieder ins Gleichgewicht gebracht werden kann, und wir wollen solche Maßnahmen suchen.

Bradbury erklärte weiter, daß es notwendig wäre, die Verantwortlichkeit zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung zu teilen.

Wenn die Reparationskommission eine Kontrolle von Paris aus ausüben würde, so entstünden zwei Gefahren. Die eine wäre die, daß Deutschland erklären würde, daß die Ratschläge der Reparationskommission unmöglich erfüllt werden könnten. Wenn aber Deutschland diese Ratschläge annehme und wenn diese dann zu keinem Erfolg führten, so würde man der Reparationskommission die Schuld hieran zuschreiben. Infolgedessen solle die Reparationskommission ihren Sitz nach Berlin verlegen, um im Einverständnis mit der deutschen Regierung eine Kontrolle herbeizuführen.

Bei überzeugt, daß die Interessen des Friedens und der Stillestimmung am besten gefördert werden könnten durch loyale Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Regierungen der alliierten Mächte.

Jugoslawische Besorgnisse.

Belgrad, 2. November. (W.B.) Unfähig des Faschisten-einfallens in Sushak und der Verletzung der Grenze Adriatisches ein Ministertrat statt, in welchem über die Maßnahmen beraten wurde, welche notwendig seien, um neuerliche Verletzungen der Grenze zu verhüten. Die Armeekommandanten in Ugram und Sarajewo wurden beauftragt, die nötigen Vorkehrungen für mögliche Zwischenfälle zu treffen. Inzwischen besuchte der hiesige italienische Geschäftsträger den Minister des Innern und gab die Versicherung aus, daß die italienische Regierung von dem Wunsch durchdrungen sei, mit den Nachbarstaaten freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Untersuchung gegen Konstantin.

Athen, 3. November. (W.B.) Wie die Blätter melden, soll der frühere König Konstantin, dessen Verantwortlichkeit für den Zusammenbruch in Kleinasien festgestellt sei, ersucht werden, vor dem Untersuchungsanschuß zu erscheinen, widrigenfalls er mit der ersten Gruppe der Angeklagten — Sunaris, Stratos, Baltazzi usw. — vom Kriegesgericht in Abwesenheit abgeurteilt werden soll. Der Prozeß gegen die Angeklagten soll im Laufe der nächsten Woche beginnen.

Pogromagitation in Litauen.

Ein unmöglicher Finanzminister.

Kowno, 3. November. (E.A.) „Unser Freund“ meldet, daß in Litauen Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung wiederum im Gange sind. Die antejüdische Propaganda hat nach der Meldung einen solchen Umfang angenommen, daß sich eine besondere jüdische Delegation an den Finanzminister wandte und ihn um Erklärungen und Beruhigung der jüdischen Bevölkerung bat. Der Minister Petruiksch antwortete wörtlich: „Pogrome müssen sein und werden sein, und wenn die blinden Massen Ihre Geschäfte plündern und ausrauben, werde ich nicht einen Finger rühren, um Euch zu retten.“ Diese Erklärung des litauischen Ministers rief begreiflicherweise unter der jüdischen Bevölkerung eine ungeheure Aufregung hervor.

Kowno, 3. November. (E.A.) Die polnischen, jüdischen, deutschen, russischen und weißrussischen Minderheiten haben gemeinsam beschlossen, ihre Vertreter aus dem Sejm zurückzuziehen, so daß in dem kommenden litauischen Sejm nur die litauische Bevölkerung vertreten sein wird.

Die amerikanischen Wahlen. Nach einer Blättermeldung aus Washington sind die Wahlen für die Erneuerung eines Drittels der Mitglieder des Repräsentantenhauses und des Senates auf den 7. November festgesetzt worden.

Die englischen Gemeinderatswahlen. Nach den letzten Berichten hat die Arbeiterpartei bei den Gemeinderatswahlen in London 220 Sitze verloren. Bei den Wahlen in den Provinzen sind bis gestern abend von 574 Arbeiterkandidaten 350 unterlegen.

Bonar Law's Außenpolitik.

Für ein Einvernehmen mit Frankreich.

London, 3. November. (W.B.) In seiner gestrigen Rede erklärte Bonar Law noch, über die Beziehungen zwischen Frankreich und England sprechend: Es besteht kein Zweifel darüber, wie diese Beziehungen sein müssen. Wir haben wirklich gemeinsame Ziele, obgleich in der Zukunft ebenso wie in der Vergangenheit große Meinungsverschiedenheiten bestehen können mit Bezug auf den Weg, diese Ziele zu sichern. Wir können Frankreich klar machen, daß wir seine Freunde sind und daß wir einsehen, daß jeder Bruch des Einvernehmens zwischen den beiden Ländern für beide und für die Welt verhängnisvoll sein würde. Wir können versuchen, ein Uebereinkommen zwischen den Franzosen und uns zu erzielen, da wir erkennen, daß, wenn wir ein Uebereinkommen nicht erzielen können, ein Chaos in Europa die Folge sein wird.

Ueber Italien sagte Bonar Law, er habe eine freundschaftliche Mitteilung des neuen Oberhauptes der italienischen Regierung erhalten und sie namens Englands erwidert. Es sei Englands Pflicht, da, wo es könne, Italien praktisch seine Freundschaft und seine Sympathien zu beweisen.

Mussolini gegen den Terror.

Rom, 3. November. (E.A.) Mussolini hat gestern die Anführer der faschistischen Miliz zu sich berufen und später auch die Vorstände der Polizeiverwaltungen und Truppen, um ihnen strenge Anweisung zu erteilen, daß den faschistischen Ausschreitungen gegen Sozialisten und Kommunisten ein Ende gemacht werden müsse. Jeder, der sich noch eine Ausschreitung zuschulden kommen lassen werde, werde streng bestraft werden.

Graf Sforza nach Rom berufen.

Paris, 3. November. (E.A.) Graf Sforza wurde von Mussolini dringend nach Rom berufen, um mit dem Ministerpräsidenten zu konferieren. Er wird heute abend abreisen. Erst nach der Konferenz wird es sich entscheiden, ob die Demission Sforzas als endgültig angesehen werden muß. Dem römischen „Matin“-Korrespondenten zufolge würde Graf Sforza, falls er es weiter ablehnen sollte, mit der gegenwärtigen Regierung zusammenzuarbeiten, vor den Obersten Gerichtshof gestellt werden.

Paris, 3. November. (W.B.) Nach einer Meldung aus Rom hat Graf Sforza Mussolini geantwortet, er habe den Entschluß, seine Demission einzureichen, infolge der Erklärungen gefaßt, die Mussolini in seiner Rede in Rom abgegeben habe. Er sei von dem Wunsch befehle gewesen, der Regierung keine Berlegenheiten zu bereiten.

England und Italien.

London, 3. November. (W.B.) Auf die Begrüßungsgramme Mussolinis haben Bonar Law und Curzon geantwortet, sie teilten Mussolinis Wunsch nach fortwährender Solidarität und Freundschaft zwischen ihren beiden Völkern. Die britische Regierung

Politik oder Brot?

Zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Von Dr. Alfred Roffig.

Wir geben den folgenden Aufsatz, der interessante außenpolitische Perspektiven enthält, wieder, ohne uns mit allen seinen Einzelheiten zu identifizieren.

Red. d. „Vorw.“.

Mehrfach hat der „Vorwärts“ seine Leser darüber unterrichtet, daß die deutsche und die polnische Regierung, in richtiger Erkenntnis der verzweigten wirtschaftlichen Interessen, welche ungeachtet aller politischen Konflikte die beiden Nachbargebiete eng miteinander verknüpfen, Verhandlungen über alle gemeinsamen Wirtschafts- und Verwaltungstragen in Dresden eröffnet haben. Für diese Verhandlungen, denen weite Ziele gesteckt wurden — darunter der Abschluß eines umfassenden Handelsvertrages —, ist ein großer Delegierten- und Beamtensapparat geschaffen worden. Seit etwa zwei Monaten arbeiten nun in Dresden die verschiedenen Kommissionen. Das Ergebnis ist aber bis jetzt ein recht mageres, obwohl, wie rückhaltlos zugegeben werden soll, beide Vertretungen von erstem und aufrichtigem Verständigungswillen erfüllt sind.

Gewiß liegt dies zum großen Teile an dem äußerst komplizierten Charakter der erörterten Materien und den technischen Schwierigkeiten, welche Verzögerungen bedingen. Aber es spielt auch noch ein anderes hemmendes Moment mit. Vorwiegend in Polen, in gewissem Sinne aber auch in Deutschland machen sich seit einiger Zeit gewisse politische Einflüsse geltend, die die angebahnte wirtschaftliche Verständigung zu hintertreiben, zum mindesten aber tunlichst hinauszuschieben versuchen, und zwar unter dem Vorwande, daß das Anknüpfen enger wirtschaftlicher Beziehungen mit einem anderen Lande vorteilhafter wäre.

Das Spiel ist recht verwickelt, da die wirtschaftlichen Interessen verschiedener Mächte einander gegenüberstehen und jeder Schachzug durch einen gegnerischen durchkreuzt wird. So kann hier nur auf die Hauptmomente hingewiesen werden.

Ein starker Gegensatz besteht zunächst zwischen Frankreich und Deutschland. Frankreich will es nicht ruhig mit ansehen, daß Polen, sein politischer und militärischer Bundesgenosse, sich wirtschaftlich vorwiegend an Deutschland anlehnt. Der französische Einfluß in Warschau ist also den deutsch-polnischen Verhandlungen jedenfalls nicht günstig. Dieses Moment hat aber in der letzten Zeit an Schärfe ein wenig verloren, da das Ringen zwischen Frankreich und Deutschland um die wirtschaftliche Expansion nach Osten sich nunmehr auf ein anderes Reich erstreckt, nämlich auf Rußland.

Die Sowjetdiplomatie hat es verstanden, in Frankreich die Ueberzeugung zu wecken, daß England in Verbindung mit Deutschland die wirtschaftliche Exploitation Rußlands monopolisieren würden, wenn Frankreich nicht rechtzeitig ebenfalls auf den Plan träte. Daher die Reise Herriots nach Moskau.

Gleichzeitig aber operiert die Sowjetdiplomatie sehr geschickt in Warschau mit dem wenig verheißenden Zweck, Polen zu veranlassen, seine alten, engen wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland wieder aufzunehmen und alle verfügbaren Hilfsquellen dem Aufbau Rußlands zu widmen. Damit verbinden sich Bemühungen, die darauf abzielen, Polen vom Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland zurückzuhalten. Insbesondere wird Polen vor der Gewährung des Transits an Deutschland gewarnt, da Deutschland bei einer Erleichterung des Transports Rußland mit seinen Waren überschwemmen und der polnischen Industrie auf den russischen Märkten den Abfall freitig machen würde. Diese Suggestion hat in Polen starken Widerhall gefunden und sogar zu einer viel bemerkten Kundgebung gegen die Dresdener Verhandlungen geführt.

Und noch auf einer dritten Klaviatur spielt Sowjetrußland. Es versucht, Deutschland zu bewegen, die mit ihm getroffenen wirtschaftlichen Vereinbarungen auch auf alle mit ihm föderierten Republiken, wie die Ukraine, Estland, Lettland, Litauen, Türkei usw. auszudehnen.

Bei dem gegenwärtigen Stande der deutschen Produktion und der valutarischen Lage ist es aber kaum möglich, daß Deutschland sowohl Polen als auch den mit Sowjetrußland föderierten Republiken gegenüber umfassende wirtschaftliche Verpflichtungen übernehme. Es muß den Hauptteil seines Exportes für die valutarischen Länder reservieren und hinsichtlich des für den Osten verfügbaren Restes eine Entscheidung treffen. Die Erfahrungen, welche es bis jetzt mit Sowjetrußland gemacht hat, ermuntern Deutschland keineswegs zu einer sofortigen Ausdehnung des wirtschaftlichen Abkommens auf das ganze Gebiet der Sowjetföderation.

Es mag vielleicht dem auf weite Sicht arbeitenden und selbst ein Risiko bei eventuell hohen Gewinn nicht scheuenden Großkapital erwünscht erscheinen, sich in den russischen Föderationsrepubliken zu engagieren. Es mag dies auch Politikern, denen die neueste französische Orientierung Sowjetrußlands nicht zu denken gibt, als vorteilhaft gelten. Mit den berechtigten Interessen des arbeitenden Volkes

Der läßt sich eine solche Wirtschaftspolitik nicht in Einklang bringen. Bei den Schwierigkeiten der Approvianierung und den unablässig steigenden Preisen der Nahrungsmittel muß vor allem dafür gesorgt werden, daß das werktätige Volk von dem Erlös seiner Arbeit sich sättigen kann. Unter diesem Gesichtspunkt aber erscheint der baldige Abschluß eines festen Abkommens mit Polen unvergleichlich vorteilhafter als die Verjagung der Sowjetrepublik mit deutschen Produkten. Polen ist ein überaus fruchtbares Gebiet, welches die Kriegswunden schon fast völlig überwunden hat. Seine landwirtschaftliche Produktion steht bereits beinahe auf der Höhe der Vorkriegszeit. Nach den letzten Berechnungen des polnischen statistischen Hauptamtes kann Polen in diesem Jahre nachfolgende Ueberflüsse exportieren: 87 901 Waggons Brotgetreide, 14 678 Waggons Gerste, 56 749 Waggons Hafer, 233 226 Waggons Kartoffeln und etwa 1 Million Schweine. Auch die Zuckerpflanzung war so reichlich, daß die Zuckerproduktion im laufenden Jahre 30 000 Waggons gegen 16 000 im Vorjahre betragen wird.

Der weitaus größte Teil dieser Vorräte kann für Deutschland gesichert werden, wenn Deutschland nicht abwartet, bis Polen die Handelsverträge mit Rußland, Jugoslawien, Rumänien und Japan, welche speziell Delegierte nach Warschau entsandt haben, zum Abschluß bringt, sondern das Tempo der Dresdener Verhandlungen beschleunigt. Daß die polnische Valuta niedriger ist als die deutsche, fällt selbstverständlich sehr ins Gewicht und macht neben den geringen Transportkosten diese Vorräte für Deutschland viel zugänglicher als die überseeischen Produkte.

Polen hat seinerseits das größte Interesse daran, Deutschland entgegenzukommen, da es hinsichtlich eines großen Teiles seiner Bedarfsartikel auf Deutschland angewiesen ist. Selbst im Jahre 1921, als in Deutschland offiziell die Warensperrung im Verhältnis zu Polen bestand, bezog Polen nicht weniger als 62,1 Proz. aller Auslandswaren aus Deutschland. Seit der Aufhebung der Warensperrung und der Einführung des Eisenbahnmachbarvertrages hat sich der Import aus Deutschland noch erheblich gesteigert. Beide Völker würden also zweifellos gut daran tun, sich nicht von einer irren Politik „wie ein Tier auf dürrer Heide“ im Kreise herumzuführen zu lassen, während „ringsum grüne Weide“ winkt. Für die Sowjetrepublik mögen zunächst die Herren Urahart und Herriot sorgen, die sich so sehr darum bemühen, und deren Länder Brot nicht so dringend benötigen wie Deutschland.

Ehrhardt-Mussolini.

Aus München kommen neue alarmierende Nachrichten. Der Reiterkapitän Ehrhardt, der Oberste der Organisation C, wird zwar seit zweieinhalb Jahren steckbrieflich verfolgt, hat aber, wie hinlänglich bekannt, noch immer Gelegenheit gefunden, von Tirol aus über Bayern sich nach Deutschland zu begeben. Besonders während der Regierungszeit des Rupprecht-Anhängers Kahr und seines Gehilfen Boehne: im Münchener Polizeipräsidium haben sich diese Besuche des Hochverrätters immer häufiger wiederholt. Alle Hinweise in der Dessenlichkeit und im Parlament auf diese ungeheuerlichen Zustände sind von der bayerischen Regierung immer wieder damit abgetan, daß der Regierung und der Münchener Polizei von dem Aufenthalt des Kapittentapitäns nichts bekannt sei.

Heute bringt nun die „Bosnische Zeitung“ die kaum mehr aufsehenerregende Mitteilung, daß Ehrhardt sich dauernd in München aufhalte, dort im „Hotel Marienbad“ wohne und sein Hauptquartier habe, von dem aus er die Fäden seiner verschiedenen Organisationen und Geheimbünde lenkt. Ueber Ehrhardts neue Pläne wird der „Bosnischen Zeitung“ geschrieben:

Ehrhardts Ziel ist die Aufrichtung eines Mittelsbayerischen Reiches, das außer Bayern noch Tirol und Salzburg, wenn möglich aber das ganze Deutschösterreich umfaßt, das mit Hilfe Ungarns leicht und niedergezwungen werden soll. Diese Ideen sind bekanntlich schon mehrmals aufgetaucht, es lag nicht an der Besonnenheit Ehrhardts und seiner Genossen, daß sie bisher unaus-

geführt geblieben sind. Die jüngsten Vorgänge in Italien haben den Ehrhardtschen Plänen neuen Antrieb gegeben. Man betreibt jetzt die

Aufstellung einer gut ausgerüsteten Faszisten-Armee.

Die Anfänge dazu sind in Bayern und in Ostpreußen vorhanden, ferner in Pommern und in der Neumark. Die Werbungen werden ununterbrochen fortgesetzt. Mit den Werbungen Hand in Hand geht die Einrichtung von Waffenlagern — einige von ihnen sind dank der Wachsamkeit der Regierung bereits aufgehoben worden —, aus denen die „Faszisten-Armee“ im entscheidenden Moment ausgerüstet werden soll. Gleichzeitig spricht man davon, einer gewissen Einteilung Nordtirols in das italienische Staatsgebiet vorzuzukommen. Die Besetzung Tirols solle das Signal für die Vereinigung Österreichs mit Bayern unter mittelsbayerischem Jopier sein. Dabei heiße es, rasch zu handeln, um nicht „zu spät“ zu kommen.

Es ist zweifellos, daß der deutsche Faszistenhauptidee auch in beamteten Kreisen Bayerns aktive und passive Unterstützung finden muß. Sonst wäre eine solche Verhöhnung des Oberreichsanwalts und seiner Steckbriefe gar nicht möglich. Die „Münchener Post“ hat erst dieser Tage wieder eingehende Mitteilungen über die Mitwirkung von Beamten der bayerischen Landespolizei in den Stoßtrupps der faszistischen „Nationalsozialistischen Arbeiterpartei“ gemacht. Sie hat mit Namen und Charge eine Reihe von Polizeibeamten bezeichnet, die bei diesen Stoßtrupps aktiv tätig sind, ohne daß sie von der Behörde deswegen zur Rechenschaft gezogen werden. Andererseits werden Polizeibeamte, die sich dagegen wehren, wenn ihre Vorgesetzten vor versammelter Mannschaft den Reichspräsidenten, die Republik und die Reichsregierung beschimpfen, strafflos entlassen und alle Beschwerden bis zum Staatsministerium abgewiesen. In diesem Milieu wird sich Herr Ehrhardt ganz heimlich fühlen und gewiß sein, daß ihm selbst bei längerem Aufenthalt in München nichts geschieht. Denn selbst falls eine Behörde seine Verhaftung anordnete, würde er sicher so rechtzeitig gewarnt sein, daß er einstmals wieder verschwinden kann.

Die „Münchener Post“ hat gerade in diesen Tagen die Arbeiterkassette zu erhöhter Wachsamkeit aufgerufen. Sie weiß, wie emsig die „Confuln“ am Werke sind, um nach dem Muster Mussolinis einen neuen Zug gegen die Republik zu unternehmen. Allerdings bestehen unter den putschfälligen Kreisen Bayerns sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten, die zum Teil auf persönliche Gründe zurückzuführen sind. Und diese Meinungsverschiedenheiten haben bisher ein aktives Vorgehen der Ehrhardt-Beute verhindert, was allerdings nicht ausschließt, daß binnen kurzem die Sache bereits ein anderes Gesicht bekommen könnte.

Wenn der Gewährsmann der „Voss. Zig.“ indessen davon spricht, daß die „Wachsamkeit der Regierung“ schon einige Waffenlager entdeckt habe, so ist das mit starkem Vorbehalt aufzunehmen. Es ist in Bayern nicht zum ersten Male vorgekommen, daß irgendeine aufgelöste Organisation ein Waffenlager abgeben mußte, um am nächsten Tage bereits vollständig neue Waffen im Besitz zu haben.

Aber trotz all der geheimbündlerischen Vorbereitungen werden sich die deutschen Faszisten kaum einem Zweifel darüber hingeben, daß ihnen eine Aktion im Stile Mussolinis nicht so leicht fallen wird, wie ihrem italienischen Vorbild. Die Schlagkraft der großen deutschen Arbeiterbewegung ist auch nicht im entferntesten so geschwächt, wie die der italienischen und an dem Stand der deutschen Arbeiterkassette wird sich der Kapittentapitän zum zweiten Male den Kopf einrennen, wenn es ihm wirklich gelüsten sollte, neue Vorbeeren zu suchen.

Im „Lokalanzeiger“ nennt Friedrich Hufsch den Faszismus den „neuen Bauern“, weil der „Vorwärts“ die Freiheit begangen hat, auf die internationalen Zusammenhänge der faszistischen Bewegung hinzuweisen. Er hat recht. Bei dem Geheiß der deutsch-völkischen Faszismus ist das der einzig richtige Name für diese Bewegung. Herr Hufsch mag es uns überlassen, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß ihm (dem deutsch-völkischen Faszistenbauern) die Luft zum Wehen vergeht.

reiteten Gesamtschau der Dessenlichkeit vorführen. Daron werden sich alle einzelnen Künstler und sämtliche Werkstätten des Bauhauses nach umfassendem einseitigen Plan beteiligen, um den Grundgedanken des staatlichen Bauhauses: „Zusammenfassung aller bildnerischen Tätigkeit unter der Führung der Baukunst“ sinnfällig zur Erscheinung zu bringen. Die Ausstellung in der Juchfreien Kunstschau, in der jetzt auch Architekturmodelle aufgestellt worden sind, enthält nur persönliche Arbeiten des Leiters des Bauhauses Walter Gropius und seines langjährigen Mitarbeiter, und nur zufällig hat daneben Kandinsky, der Meister am staatlichen Bauhause ist, den Raum ausgemalt.

Die Luxussteuer auf Kunstwerke. Die Neuregelung der Luxussteuer durch den Reichsrat, die den Künstlern keine Verbesserungen, aber eine Anzahl von Bestimmungen brachte, die wieder endlose Verhandlungen mit den Behörden nötig machen und den in diesem Winter gerade schwer genug leidenden Künstlern das Leben noch mehr erschweren, ist seit dem 1. Oktober rechtskräftig geworden. Jetzt hat es der Reichsrat in der Hand, ein besseres Verständnis für die wirtschaftliche Notwendigkeit der künstlerischen Produktion zu bestätigen. Der Reichswirtschaftsverband bildender Künstler hat daher in einer Eingabe an den Reichstag die Hauptpunkte ungescheiter Erschwerung künstlerischer Arbeit hervorgehoben. Es sind folgende: Auf dem Gebiet der Graphik und Plastik ist der Begriff des Originalwertes eingezogen worden. Die Steuer verlangen die Luxussteuer von den Bildhauern, die diese nur auf umfängliche Weise wieder zurückvergütet bekommen können. Das Finanzministerium verlangt zu diesem Zwecke eine Regelung der Buchführung seitens der Bildhauer, die Verhandlungen darüber schweben. Das Kunstgewerbe ist von der „reinen Kunst“ abgetrennt worden. Die Graphiker sind schwer geschädigt, da Druck und Japan- und Blütenpapier Luxussteuer tragen. Zu all dem kommt, daß diese Benachteiligung der Wertarbeit dem Fiskus bestenfalls einen Ertrag abwirft, der in keinem Verhältnis zu den Erhebungs- und den Schädigungsleistungen der Wirtschaftskraft der Künstler und Kunstgewerbetler steht.

Tiergeschichten aus dem afrikanischen Arawald erzählt in einer Nachmittagsdarbietung der Urania Helena Schomburgk. Sie war redlich bemüht, im munteren Bauderton zum Volke des Empfindens und des Erlebens ihres Bruders, des Afrikaforschers Hans Schomburgk, zu werden. Die Veranstaltung ist namentlich für Jugendliche gedacht, die beim Anhören zweier Tiergeschichten mühelos allerlei Wissenswertes über Land und Leute mit aufnehmen. So hörte man von Cleo, der schönsten Affendame vom Kongo, die ein Regardboby betreute, sich so manierlich zu benehmen verstand, daß sie an gedekter Hotelstafel mit essen konnte, sich gerne betraut und nicht schubdrein werden wollte. Stubenreine Affen gehören überhaupt zu den allergrößten Seltenheiten. Auch wurde man mit Jumbo, einem kleinen Elefanten, und seiner gefährlichen und mühevollen Reise bekannt, die er unternommen mußte, um jetzt als schöner großer Elefant im Zoologischen Garten in Rom leben zu können. Der Elefant ist gutmütig, aber schreckhaft. Giraffen werden wohl immer von Elefantenherden unbehelligt gelassen, weil diese die lang-

Die Einberufung des Reichstags.

In Anwesenheit des Reichstages beschäftigte sich der Kellerterrat des Reichstages mit dem Wiedereintritt des Plenums. Die für den 7. November in Aussicht genommene Sitzung wird ausgesetzt. Der Präsident ist ermächtigt, die nächste Sitzung nach Rücksprache mit der Reichsregierung über die Möglichkeit einer Debatte über die im Augenblick schwebenden wirtschaftlichen und finanzpolitischen Fragen einzuberufen. Das wird voraussichtlich nicht vor dem 13. oder 14. November der Fall sein.

Eine wichtige Neuerung.

Das Reichspostministerium hat für den Postbezug der Zeitungen angeordnet, daß die Zeitungsbezugsgebühren künftig den Verlegern schon bei Beginn der Bezugszeit zur Verfügung zu stellen sind. Außerdem soll ab 1. Januar 1923 eine Regelbezugszeit von einem Monat zugelassen werden, so daß die Verleger in der Lage sind, den Bezugspreis monatlich künftig neu festzusetzen. Diese Bestimmungen bedeuten für die gesamte deutsche Presse eine fühlbare Erleichterung.

Deutschvölkische Kampfesweise.

In der „Deutschen Zeitung“ fühlt sich der zur Genüge bekannte Generalleutnant Keim bemüht, in die Heize gegen die Republik einzustimmen, die die Deutschvölkischen und Deutschnationalen seit einiger Zeit betreiben. Man könnte die Ergüsse des Herrn Keim mit Stillschweigen übergehen, wenn nicht auch sie wieder ein Beispiel dafür wären, mit welcher Bedenkenlosigkeit diese Herren, deren Cynismus doch sonst so mimosenhaft empfindlich ist, ihren Kampf führen. So behauptet der Herr Generalleutnant, der Marxismus sei programmäßig die Vernichtung des Mittelstandes vor, er unterzieht diesem Mittelstand, ein Kerkerdasein könne ihm gar nicht so schlimm erscheinen, wenn er leise, welche Genußmittel den Zuchthäusern an Fleisch, Milch usw. zustehen, während der Mittelstand mit Hunger und Kälte kämpfe. Er unterstellt in krauser Verwirrung, ohne sie zu nennen, der jetzigen Regierung, daß sie Wissenschaft, Kunst und Literatur nur rot abgestempelt anerkenne, daß sie der Jugend Geschichtsklitterungen zu Ehren der Revolution und ihrer Jugend hebringe, er behauptet, daß es als gemeingefährlich gelte, die Bilder großer Männer wie Herrmann den Befreier oder Bismarck nicht nur in Amisstuben, sondern auch in Privatimmern aufzuhängen, insofern man ein republikanischer Beamter ist. Wie mühte eine Regierung aussehen, in der Geister wie Keim tonangebend sind!

„Der arme Gefangene“.

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt zu dem Einschreiten des Berliner Polizeipräsidiums gegen die von einer Ladeninhaberin betriebene Sammlung für den Mörder Rathenaus Lechow: „Da die Dame keine Belohnung auf eine zu gebende Gewalttätigkeit ausgeht, sondern einem armen Gefangenen das schwere Los erleichtern wollte, dürfte das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidiums erfolglos bleiben.“ Auch die „Deutsche Tageszeitung“ glaubt sich schuldig vor die Geschäftsinhaberin stellen zu müssen, obgleich sie ihr Vorgehen für durchaus ungehörig hält. Ueber den Bescheid dieser Blätter, für die ein Lechow nichts weiter zu sein scheint als ein armer Gefangener, läßt sich nicht streiten. Aber ganz unhaltbar ist es, wenn hier eine Aktion für straflos erklärt wird, in der man nur eine Belohnung des Nordkomplizen Rathenaus erblicken kann. Wer sich an einer öffentlichen Spende für Lechow beteiligt, äußert damit seine Sympathie mit dem Verbrecher. Die Spende als solche muß also wie eine Belohnung der begangenen Gewalttätigkeit wirken und so den Rücken jener stärken, die sich den gewaltigen Kampf gegen die Republik zum Ziel gesetzt haben. Das zu verhindern ist der Zweck der Ziffer 3 des § 7 des Gesetzes zum Schutze der Republik und in diesem Sinne geht das Polizeipräsidium gegen die Geschäftsinhaberin vor, deren Verhalten selbst die „Deutsche Tageszeitung“ für durchaus ungehörig erklärt muß.

„Wohlauf, Kameraden auf's Pferd...“

Von Josephus.

Der Rektor der Berliner Universität hat anfänglich des Maskenfestes, das hierzulande „Rektoratsübergabe“ genannt wird, die Studenten aufgefordert, das Lied „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd...“ zu singen.

Rektor Kernst, berühmter Gelehrter und Träger des Nobelpreises, friedlicher Mann und der Wissenschaft ergebener Diener, behauptete, dieses Lied würde die Studenten zu „intensiver Lebensbetätigung“ ermuntern.

Wer unsere Studenten kennt, die Chargierten und Korporierten, die Monokelträger und die Bierkrugschwinger, weiß, worin ihre „intensive Lebensbetätigung“ besteht.

Man hätte also aus Anlaß des Semesterbeginns vom Rektor das Zeichen zu einem Lied erwartet, in dem nicht die Aufforderung zu frühlichem Reiten ausgesprochen ist, sondern eine zu geistiger Verinnerlichung.

Ich stelle mir vor, daß der Direktor eines Lattersalls bei der Eröffnung eines Reitkurses die Teilnehmer bittet: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd“ zu singen.

Der Rektor Kernst aber eröffnete eine hohe Schule, die gerade nicht geritten wird.

Man kann sich schließlich mit mittelalterlichen Panzern, Kapieren, wehenden Federbüschen bei einem Rektoratswechsel zufrieden geben.

Auf berittene Korpsstudenten können wir verzichten. . . .

Brunner endlich kaltgestellt! Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat unser Brunner vor kurzem ein Gesuch eingereicht, ihn seiner Stellung am Berliner Polizeipräsidium zu entheben. Diesem Gesuch ist durch den Minister des Innern unverzüglich entgegen worden, so daß das Polizeipräsidium seit dem 1. November auf die legerschele Mitarbeit des „Reigen“-Helden verzichten muß. Ob Brunners Gesuch freiwillig erfolgt ist oder ob es ihm von der vorgelegten Behörde im Hinblick auf seine neueste Blamage nahegelegt wurde, ändert nichts an der erfreulichen Tatsache, daß wir ihn endlich los sind. Sein Raß war längst voll und die standhafte Frankfurter Affäre, von der wir in der Mordeumnummer des 27. Oktober berichteten, bildete nur den bekannten Tropfen, der das Faß zum Ueberlaufen brachte.

Dem Wohlfahrtsministerium, in dem Brunner ebenfalls „wirkte“, hat er vorläufig nur ein Urlaubsgesuch „aus Gesundheitsgründen“ eingereicht. Da ihm daraufhin aber sofort ein längerer Urlaub bewilligt worden ist, so dürfen wir wohl hoffen, daß er auch an diese Städte nicht wieder zurückkehren wird.

Ausstellung des Weimarer Bauhauses. Das staatliche Bauhaus in Weimar wird das Ergebnis seiner bisher in der Stille geleisteten Arbeit im Juni des kommenden Jahres in einer sorgfältig vorde-

haifigen Tiere früh genug sehen, doch werden die schnellschlägigen Antilopen oft zertrampelt, wenn sie die Elefanten erschrecken. Mit dem Roshorn steht der Elefant auf schlechtem Fuß. Sein Instinkt, feiner als das beste wissenschaftliche Instrument der Menschen, sagt ihm frühzeitig den Regen an, aber er wittert auch leicht den Menschen, denn dessen Geruch jagt jedem Tiere den fürchtbarsten Schreden ein. Um des kleinen Jumbo habhaft zu werden, bedurfte es vieler Anstrengungen. Zuerst mußte man durch Mist Mutter und Stab von der Herde trennen. Die Alte wird den Menschen natürlich im höchsten Grade gefährlich, denn das Kind zu schützen ist ihr einziger Gedanke. Verwalte kleine Elefanten gehen bei einer Herde nicht zugrunde, denn eine andere Elefantentute vertritt sofort Mutterstelle bei dem Weisensinde. Wird das mit ihrem Jungen von der Herde getrennte Weibchen von Menschenhand getötet, so bleibt das Junger ruhig bei der toten Mutter und verteidigt sie sogar. Jumbo machte man zutraulich, indem man seinem Unbehilflichkeit und Schutzbedürfnis Rechnung trug. Er trank täglich die Milch von 10 Kühen, in langen Nachtmärschen marschierte er, bei Tagmärschen trugen die Reiter ein schattenspendendes Sonnensegel, damit Jumbo nicht schlapp wurde, auf der horten Regierungstraße ließ er sich die Füße wusch und bekam hierherhalb Schutze, und das alles, um schließlich einmal Kultur genießen zu können und als ein gitterumzäuntes Ungeheuer in einem Zoologischen Garten zur Schau gestellt zu werden.

Die besetzte Geisha. Die Geishas, jene armen kleinen Sklavinnen der Liebe, die in Japan seit alters in unwürdiger Abhängigkeit schmachten, sind jetzt endlich von dem Jang befreit worden, die die schmachtvollen Verträge einhalten zu müssen, die ihre Eltern mit den Unternehmern der Geisha-Häuser abgeschlossen haben. Sie verdanken ihre Befreiung einem jüngst ergangenen Urteil des Obersten Gerichtshofes von Osaka, das die goldenen Ketten ein für allemal zerbrochen hat, die viele Tausende von Mädchen gefesselt hielten. Ist es doch seit alters her in Japan der Brauch, daß die Eltern lächerlicher Mädchen diese in frühesten Jugend den Geisha-Unternehmern übergeben, die die Kleinen in Musik, Tanz, der Kunst des Tafelredens und der Unterhaltung ausbilden. Bei der Uebergabe schlossen die Eltern mit dem Unternehmer einen Vertrag, der die Töchter zum Sklavendienst bei ihrem Herrn verpflichtete, bis sie in der Lage waren, sich durch Zurückzahlung der auf ihre Erziehung verwandten Kosten ihre Freiheit zurückzukaufen.

Museumführungen. Sonntag 9^h, Uhr vorm. finden wissenschaftliche Führungen durch Direktionsbeamte im Alten Museum (mittels Bildwerke und der Art des Vestibels) und im Museum für Völkervergleich (Geographische Kunst), sowie um 11 Uhr im Kaiser-Friedrich-Museum (Vorderstraßen) statt.

Tod Konert des Deutschen Oberhansordereiter am 5. November muß wegen der Vorbereitungen zu „Aida“ und der sich daraus ergebenden technischen Schwierigkeiten verzögert werden. Karten behalten Gültigkeit.

Notizende für deutsche Kunst. Max Liebermann hat ein Bildnis des Bildhauers August Gaul in Original-Ölmalerei fertiggemacht, das in der Gaul-Gedächtnis-Ausstellung der Akademie der Künste am Kaiser-Platz zugunsten der Notizende für deutsche Kunst verkauft wird. Eine weitere Original-Ölmalerei „Gaul in Potsdam“ hat Ulrich Häbner der Notizende“ gemalt. Dieses Bild ist ebenfalls in der Gaul-Ausstellung der Akademie erhältlich.

Devisenkurse.

Table with columns for date (3. November, 2. November) and exchange rates for various currencies like Dutch, Argentine, Belgian, etc.

Lebensnot.

Wer Erscheinungen des Volkslebens von einer höheren Warte aus beachtet, der ist nicht darüber im Zweifel, daß Verstöße gegen die Rechts- und Sittenordnung in den allermeisten Fällen durch die Not des Lebens veranlaßt werden...

Das Landgericht III in Berlin hatte seinerzeit die Arbeiterfrau Krusius wegen schwerer Kuppelei zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie es nicht gehindert hatte, daß ihr fünf-einhalb Jahr jüngerer Mann mit einer ihrer Töchter erster Ehe, die das 16. Lebensjahr überschritten hatte, mehrere Jahre lang in einem Bett geschlafen hat...

Der Tod am Adlergestell.

Böses Ende einer nächtlichen Autofahrt.

Am Donnerstagabend unternahm mehrere Angestellte einer Berliner Darmgroßhandlung eine Vergnügungsfahrt nach einem der städtischen Vororte. Als sie nachts gegen 2 1/2 Uhr die Chaussee zwischen Niederschöneweide und Adlershof passierten, stieß der Wagen an einer Wegbiegung in den Chausseegraben und überschlug sich.

Von den beteiligten Personen liegt folgende Schilderung vor: Wir befanden uns auf der Fahrt von Berlin nach der Kolonie Falkenberg bei Grünau, kamen von einer Familiensitzung und benutzten zur Fahrt das Auto IA 16149, einen starken Daimlerwagen der Darmhandlung von C. R. Schulz in der Remeler Str. 34, ohne deren Genehmigung. Kurz nach 4 Uhr passierten wir die Niederschöneweide in der schnelleren Gegend. Das Unglück ereignete sich in der Höhe des Rangierbahnhofs an dem sogenannten Adlergestell. Der Kraftwagenführer Heinrich Stoll aus der Remeler Str. 34 verlor seine Kopfbedeckung infolge schnellenfahrens. Im Begriff, sie zu erfassen, verlor er die Gewalt über das Auto. Der Wagen kam ins Schlingeln und geriet mit dem Bordteil in den Chausseegraben, während der hintere Wagen gegen einen Baum stieß und sich vollständig überschlug. Der Buchhalter Fritz Handke aus der Schiemerstraße 18 in Falkenberg und der Kraftwagenführer Stoll, Remeler Str. 34, waren sofort tot. Diesen war der Brustkasten zwischen Führersitz und Baum vollständig eingedrückt. Handke war herausgeschleudert und hatte das Genick sowie mehrere Knochen gebrochen. Die alarmierte Feuerwache Niederschöneweide nahm sich der übrigen vier Personen an und befestigte das Verletztenbrevier. Die Verletzten sind beschlagnahmt. Die Schuldfrage scheint geklärt. Der Kraftwagen ist vollständig zertrümmert.

Zum Raubmordanschlag auf die Großmutter.

Der Täter verhaftet.

Der Ueberfall auf die 79 Jahre alte Frau Henriette Klig in der Bahmerstraße wird rasch seine Sühne finden. Den uner müßlichen Nachforschungen des Kriminalkommissars Engelbrecht und seiner Beamten gelang es an Donnerstag nachmittag, eine Spur des flüchtigen Täters, des Elektrotechnikers Hans Brendel, zu finden und ihn selbst dann noch spät abends zu ermitteln und festzunehmen.

Die Ermittlungen nach den Stellen, in denen Brendel seine Beute zu Geld gemacht haben könnte, führten die Beamten auch nach einem Lokal in der Münzstraße. Hier hatte in der Tat ein junger Mann wenige Stunden nach der Zeit, in der das Verbrechen verübt worden war, einen Reiseforb mit Kleidungsstücken an einen Gast verkauft. Die Beschreibung dieses Verkäufers paßt auf Brendel und ebenso die der verkauften Sachen und des Korbes auf seine Beutestücke. Der Käufer war niemand bekannt, aber auch er konnte genau beschrieben werden. So gelang es, auch ihm im Laufe des Nachmittags zu ermitteln. Er befaß die gekauften Gegenstände noch, und es ergab sich, daß es wirklich die geraubten waren. Alles wurde sofort beschlagnahmt. Der Käufer kannte den Verkäufer nicht und wußte nicht, woher er gekommen war und wohin er sich nach Abschluß des Geschäftes bewandt hatte. Durch eingehende Umfrage in der Nachbarschaft und weiterhin aber kamen die Beamten Brendel trotzdem laß auf die Spur. Noch im Laufe des Abends überlebten sie ihn in der Nähe des Alexanderplatzes auf, nahmen ihn fest und brachten ihn

In sicherer Gewahrhaft. Er kann die Tat nicht bestreiten und wird über die Einzelheiten erst heute eingehend verhört werden. Die ärztliche Untersuchung der überfallenen Greisin im Krankenhaus ergab, daß der mißratene Entel mit fürchterlicher Rohheit auf seine Großmutter eingeschlagen hat. Sie hat nicht nur lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe, sondern auch Beulen und blutunterlaufene Stellen, die von Schlägen herrühren, am ganzen Körper, außerdem Bürge male am Halse.

Ein Liter Milch 108 Mark.

Seitens der zuständigen Stellen ist, wie die B.S.-Korrespondenz berichtet, beschlossen worden, den Milchpreis für die kommende Woche abermals, und zwar auf 108 Mark, zu erhöhen. Diese abermalige Preiserhöhung wird einmal mit dem Anziehen der Butterpreise und ferner damit begründet, daß die Milchproduktion infolge der Stallfütterung von Woche zu Woche zurückgehe. Besonders der letzte Grund hat den ländlichen Produzenten Gelegenheit gegeben, schon jetzt zu erklären, daß in den Wintermonaten eine noch viel stärkere Milchverteuerung bevorstehe, da das ständige Abgleiten der Markt die Einfuhr ausländischer Futtermittel fast zur Unmöglichkeit mache. Wenn es sich um die Volksauspflünderung handelt, sind die Agrarier um Zusätze nicht verlegen. Es fragt sich nur, ob es die Verantwortlichen länger ruhig mit ansehen dürfen, daß hier die jüngste Generation des deutschen Volkes langsam hingerodet wird.

Erbarmungslos ausgeraubt! Einbruch bei einer armen Witwe.

Durch einen Wohnungseinbruch ist eine in Berlin im Hause Hufschittenstr. 70 wohnende Frau Dummer, die Witwe eines Arbeiters, aufs Schwerste geschädigt und in bitterste Not versetzt worden. Die Frau lebt in dürftigen Verhältnissen und hat nur Stube und Küche, aber das konnte sie nicht vor Einbrechern schützen. Frau Dummer, die vor 34 Jahren ihren Mann durch tödliche Verunglückung verlor und jetzt im 67. Lebensjahr steht, hat bei sich zwei noch schulpflichtige Enkel, einen Knaben von 13 Jahren und ein Mädchen von 12 Jahren. Ein Sohn von ihr, der im Kriege fiel, nachdem ihm zwei Jahre vorher die Frau weggestorben war, hinterließ der Greisin die völlig verwalteten Kinder. Mit dem wahrlich nicht üppigen Hinterbliebenenvermögen, die für die Waisen und auch für die Großmutter gezahlt werden, müssen die drei auszukommen versuchen.

Vor einigen Tagen fuhr die alte Frau am Morgen nach einem Borort hinaus, um sich ein bißchen Holz zu suchen. Während die Enkel in der Schule saßen, erbrachen Spitzbuben die Wohnung und nahmen an Kleidung und Wäsche mit, was wertvoll war. Sie plünderten ein Kleiderklopp, ein Wäscheklopp und ein Spiegelklopp und räumten sie so gründlich aus, daß nur noch Wertloses zurückblieb. Mithin hießen sie auch einen Reiseforb, in dem Kleidung und Wäsche der verstorbenen Mutter für die Kinder verwahrt waren. Das meiste davon war dazu bestimmt, dem Mädchen einmal als Aussteuer mitgegeben zu werden. Die Diebe stahlen auch eine für den Jungen bestimmte silberne Taschenuhr des Vaters, und selbst das Eisener Kreuz des im Kriege Gefallenen war für sie eine Beute, die sie nicht verschmähten. Als am Mittag die Kinder aus der Schule kamen und die Wohnung ausgeräumt fanden, erhoben sie ein Wehgeschrei, so daß die Hausbewohner zusammenriefen. Noch härter wurde die am Nachmittag mit dem ausgelesenen Holz heimkehrende Großmutter von der Nachricht betroffen, daß sie den größten Teil ihrer bescheidenen Habe eingebüßt hatte. Über den Kindern hatten die Spitzbuben an Kleidung und Wäsche fast nur gelassen, was sie auf dem Leibe trugen. Die alte Frau ist verzweifelt und sieht bei ihren Sorgen Einnahmen keine Möglichkeit, auch nur das Geringste von den verlorenen Sachen wiederzubekommen. Die Preise für Kleidung und Wäsche sind zurzeit das Hundertfache, ja das Tausendfache der vor dem Kriege gezahlten Beträge. Der Einbruch scheint von Leuten ausgeführt worden zu sein, die Frau Dummer kannten und über die lange Dauer ihrer Abwesenheit unterrichtet waren. Sicherlich mußten sie auch, wie schließlich es der Familie geht, aber das war für die halunken kein Hindernisgrund, erbarmungslos ihr das Letzte zu rauben.

Die zuständige Armenkommission der Stadt hat für die Frau, die trotz aller Armut noch niemals eine Unterstützung beantragt hatte, sofort freiwillig eine Beihilfe gewährt. Aber selbstverständlich sind sehr viel größere Mittel erforderlich, der ausgeplünderten Familie den notdürftigsten Ersatz zu schaffen. Werden sich Menschenfreunde finden, die der bedauernswerten Greisin helfen wollen?

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Groß-Berliner Parteinachrichten

114. Wkt. Lichtenberg. Heute abend, 7 1/2 Uhr, Verbands- und Funktionärstag bei Schwarzer, Gabel-Weg-Str. 17.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein äußerst günstiges Angebot in eleganter und noch sehr billiger Herren-herabere bringt die Firma Rabel, Schneberg, Hauptstr. 18, gegenüber dem alten Rathaus, im heutigen Anzeigenblatt zur Veröffentlichung.

Gewinn-Auszug

bei

20. Preuß.-Südd. (246. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse 21. Ziehungstag 2. November 1923

aus jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Lots gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Table with columns for class (Klasse), drawing (Ziehung), and winning numbers (Gewinn). It lists numbers for the 5th class of the 20th Prussian-South German (246th Prussian) class lottery.

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht aufgeführten niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen, die bei den staatlichen Lotterien-Einzelnern zur unentgeltlichen Einsicht ausliegen.

Gewerkschaftsbewegung

Wirkungen der Wucherwirtschaft.

Mehrere hundert Funktionäre des Ortsausschusses Groß-Berlin des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes, welche am Mittwoch in der Pfefferbergbrauerei versammelt waren, nahmen Stellung zu der unhaltbaren wirtschaftlichen Lage. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die fortschreitende Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel, z. B. des Brotes und der Kartoffeln, für die breite Masse des werktätigen Volkes, insbesondere auch für die unteren und mittleren Beamten, geradezu unerträglich wird, zumal die Erhöhung der Gehälter bei weitem nicht mit der Verteuerung Schritt hält. Die Funktionäre weisen die Regierung und die parlamentarischen Körperschaften auf die ungeheure Erregung in den breiten Massen, auch der unteren und mittleren Beamenschaft hin, und fordern sie auf, für durchgreifende wirtschaftliche Verbesserungsmaßnahmen Sorge zu tragen. Falls die Verhöhnung der Not der großen Masse des werktätigen Volkes durch den fortschreitenden Lebensmittelpreisanstieg unter Mißschweigernde Duldung der gesetzgebenden Körperschaften fortwähre, sind schwere Schädigungen unabwendbar.

Der ADB wird beauftragt, seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, um die Regierung zur schleunigen Ergriffung der erforderlichen Abwehrmaßnahmen zu veranlassen. In einer weiteren Entschließung wird dagegen Stellung genommen, daß trotz aller Versprechungen und Erlasse des Reichs und trotz der Entschließung des Reichstages immer noch 32 gemäßregelte Eisenbahner-Kollegen im Direktionsbezirk Berlin außer Dienst sind. Es wird für unbedingt erforderlich gehalten, daß die Disziplinierten, die 75 bzw. 50 Proz. ihres Gehalts beziehen, jetzt in der verkehrsreichen Zeit im Dienste des Staates Verwendung finden und nicht Mittel der Allgemeinheit unnütz ausgegeben werden.

Inzwischen waren die Verhandlungen mit der Regierung über die neue Teuerungsbewegung abgeschlossen und Kollege Kohur, Vorstandsmitglied des ADB, erstattete über den Verlauf dieser Bewegung Bericht. Zu dem Ergebnis der Teuerungsbewegung nahm die Versammlung wie folgt Stellung:

Die Funktionäre des Ortsausschusses Groß-Berlin des ADB erklären die Erhöhung des Teuerungszuschlages für November um 30 Proz. für völlig ungenügend. Sie nehmen Kenntnis von der von der Regierung blicbten Verhandlungsweise, den Spitzenorganisationen ein ultimatives Angebot zu unterbreiten, ohne es auch nur für der Mühe wert zu halten, das Material der Gewerkschaften nachzuprüfen oder überhaupt nur den Versuch zu machen, nachzuweisen, daß dieses Angebot zulässig sei. Die Funktionäre sind der Ansicht, daß auf diese Art in Zukunft Befolungsverhandlungen nicht mehr gemacht werden dürfen. Die Beamenschaft muß von der Regierung verlangen, daß sie die Befolungsverhandlungen mit den Organisationen nicht zu einer leeren Form werden läßt. Die Funktionäre des ADB erklären, daß die Beamenschaft geschlossen hinter ihrer Spitzenorganisation stehen und bereit sind, gegebenenfalls ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen.

Die von einigen Zeitungen gebrachte Notiz, nach welcher die Zulage für den November 38 Proz. beträgt, ist insofern irreführend, als es sich lediglich um eine Erhöhung des Teuerungszuschlages von 38 Proz. handelt, was natürlich einer Erhöhung des gesamten Einkommens um den gleichen Prozentsatz bei weitem nicht entspricht.

Tagung der Maschinisten und Seiler.

Am 30. Oktober tagte in Berlin der Beirat des Verbandes, aus dem Bericht der aus allen Teilen des Reiches erschienenen Delegierten ging hervor, daß der Verband überall eine recht erfreuliche Entwicklung genommen hat. Im letzten Quartal sind rund 10 000 Neuaufnahmen gemacht worden. Die vom Verbandsvorstand eingebrachte Vorlage über das neue System der Beitragsleistung und der Unterstützungsfrage fand einstimmige Annahme. Der Beschluß des Verbandstages, wonach mindestens ein Stundenlohn als Wochenbeitrag zu leisten ist, soll mit aller Energie durchgeführt werden. Zur Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft wurde eine Resolution angenommen, in der mit Bedauern festgelegt wird, daß seit dem Verbandsstag im Jahre 1921 die Sozialisierung der Energiewirtschaft nicht im geringsten fortgeschritten wurde. Dieser wichtige Zweig der deutschen Wirtschaft befindet sich vielmehr immer noch in einer Desorganisation, die volkswirtschaftlich sehr verhängnisvoll wirkt. Gerade in der Zeit der Kohlenknappheit sei es dringend erforderlich, die Energieerzeugung in großartigster Weise auszugestalten und in leistungsfähigen Zentralkraftwerken zusammenzufassen. Das Reichsstaatsministerium wird aufgefordert, mit Beschleunigung an der so notwendigen Sozialisierung weiterzuarbeiten.

Erfolg der Amsterdamer Richtung im BdA.

Die im Zentralverband der Angestellten organisierten nicht-ständigen Angestellten beim Magistrat Berlin nahmen in einer gutbesuchten Mitgliederversammlung am 31. Oktober d. J. in Dabers-Lands Festhalten Stellung zur Wahl der Delegierten für die nächstjährige Generalversammlung. Von den Funktionären wurde der Mitgliederwahl eine Liste der Amsterdamer Richtung zur Annahme empfohlen. Die Vertreter der Moskauer Internationale hatten eine besondere Liste eingebracht und versuchten die Mitglieder für diese Liste zu gewinnen. In der Diskussion wurde mit den Vorgesetzten scharf abgerechnet. Eine überwältigende Mehrheit der Versammlung entschied sich bei der Abstimmung für die Amsterdamer Liste.

Rappoth, Eilenberg, Schimmelpfennig.

Es wird nunmehr der Kampf für gewerkschaftliche Klassenarbeit gegen Moskauer Beträumungspolitik geführt werden. Nach dem Verlauf der Mitgliederwahl dürfte es den Funktionären nicht schwer werden, innerhalb der Mitgliedschaft bis zur Wahl am 30. November tatkräftig für die Amsterdamer Liste zu wirken. Sie brauchen nur auf die Tätigkeit der kommunistischen Kollegen in den Magistratsbetrieben hinzuweisen. Wenn jeder seine Pflicht tut, wird die Amsterdamer Liste einstimmig gewählt werden.

Vor Juzug nach Hamburg warnt der Ortsausschuß Groß-Hamburg des ADB die Arbeiter aller Berufe, da die Zahl der Arbeitslosen in allen Gewerken von Tag zu Tag steigt. Zu dieser schlechten Beschäftigungsmöglichkeit kommt der große Mangel an Unterkunftsraum, so daß alle Zugereisten der schlimmsten Ausbeutung durch die Vermieter preisgegeben sind. Die Hamburger Gewerkschaften bestehen darauf, daß bei den staatlichen Bauarbeiten nur staatsanständige Arbeitnehmer verwendet werden.

Lohnvereinbarung im Töpfergewerbe. In der Nacht in der Donnerstagmorgennummer ist ein Irrtum unterlaufen. Es muß heißen: Von 18 bis 21 Jahren 45 Proz. und über 21 Jahre 55 Proz. des Gehaltens.

Die Lohnherabsetzungen in der Tischschloßware. Die Lohnherabsetzungen in der Großindustrie werden fortgesetzt. Am 1. November wurden in den Metallindustriebetrieben in Nordböhmen und in den Schloßfabriken die Löhne um 18-20 Proz. herabgesetzt, in der Großindustrie um 10 Proz. in der Holzindustrie um 25 Proz. In der westböhmerischen Metallindustrie streben die Arbeitnehmer eine Lohnherabsetzung um 25 Proz. an, wodurch die Höchstlöhne auf 120 Kronen in der Woche sinken würden, d. h. auf 18 000 M. nach dem gegenwärtigen Kursstand.

Beantwortlich für den redakt. Teil: Victor Schill, Berlin; für Anzeigen: Th. Gluck, Berlin; Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2



Der Dollar schwankt! ❖ Doch unsere Preise sind fest!

Wir bringen eine große Auswahl in **erstklassigen Schuhwaren** zu noch sehr billigen Preisen. Ueberzeugen Sie sich ohne jeden Kaufzwang von unserem preiswerten Angebot trotz der hochwertigen Qualitäten unserer Waren. — Außerdem unterhalten wir ein großes Lager in

Kamelhaar-, Filz- und Leder-Hausschuhen, sowie in Pantoffeln zu äußerst billigen Preisen.

Besichtigen Sie unsere 4 Schaufenster!

Deutsche Schuh-Centrale

Kottbuser Damm 13, Ecke Schönleinstraße.

Genau auf Firma achten!

Viel Geld

spart, wer **jetzt** kauft!!

Eh's zu spät wird!

Größte Eile geboten! Preise steigen!

Wunderbare, nur **erstklassige**

Anzüge / Schlüpfer
Winterpaleots

Gummimäntel / Hosen
weit unter Tagespreis!

Sichern Sie sich durch Anzahlung gekaufte Waren zur späteren Abholung!

Hugo Simon

Spezialhaus für **erstklass. Herrenkleidung**

Charlottenburg

133 Wilmersdorfer Str. 133

Weltester Weg lohnend!!

Genau auf Firma achten!

Genau auf Firma achten!

Bettwäsche
in Fabrikpreisen
Dam.-Gamb. Hand-
tücher, Tisch-, Serviet-
tische, etc.
Streichschneiderei
Eckelrecht, Neukölln, Str. 41, 1.

Gelegenheitskäufe!
Niemalswahl in
Herren- u. Damen-
anzügen, Schlüpfern,
Paletots, Damen-
mänteln, Mänteln,
Stiefeln,
Berliner
Neukölln, Str. 41, 1.

Arbeitskleidung
Mosen
von 250 bis 1900 M.
Hemden, Unter-
hosen, Socken
Berufskleidung
— gute Ware —
— billigste Preise —
Gerh. Kohlen,
Neukölln,
Hermannstr. 76/77.

Stoff-Reste-Haus
A. N. Steinhardt
18 Kottbuser Damm 18

Schöne Reste
für
Herren-Anzüge
Mäntel
Rokos
Kleider
in Stoff, Samt und
Seide, sowie Futter-
stoffe. Ganzjährig sehr
große Auswahl.
Streichschneiderei
u. Qualität.

**Getragene Herren-
u. Damengarderobe**
sowie
ganze Nachlässe
kauft u. verkauft
Koch, Neukölln
Bergstr. 35, Lahn.

Gardinen

**Sonderangebote u.
Gelegenheitskäufe**
in **Resten**
Stores, Vertikalen
Madras- und
Wäschergardinen.
Günstigste Angebotsliste
Neukölln, Bergstr. 57
am Ringbaumplatz.

Seehundjacksen, Kreuz-, Silber-, Zobel-, Fische- zu wirklich billigen Preisen. J. Jägermann, Prinzessinnenstr. 14, Ecke Oranienstraße, am Moritzplatz. — Telefon: Moritzplatz 137 05.

Korbmöbel
kaufen Sie am
vorteilhaftesten
dir. d. Hersteller
A. Lesdau
Werkstätten für
fein. Korbmöbel
Fernsprecher:
Neukölln 1298,
Anschl. und Verkauf an
Neukölln, Anzeiger-
erheuerstraße 28.
Geschäftszeit: 8-1, 3-7

Gold-, Silber-, Platin-
Zahngelisse, Uhren,
Ketten, Ringe, Lauch
zu hohen Lagerpreisen.
Hahn & Co.,
Jeweller am Südend,
Neukölln, Jungfr. 28
Perser-Teppiche
Klaviers, Flügel
höchste Erzeugnisse
Hahn, Palaststr. 3, Karl. 5109

Mantelstoffe
marine Cheviot, sehr weite Anzugware,
sehr preisw. Trikotas für Damen, Herren
u. Kinder, Neuheiten in Damen-Pants!

Ella Dehmel, Neukölln,
Nicolmetzstr. 9, Nähe Richardplatz.
Telephon: Amt Neukölln 469.

Strumpfwaren
kauft man jetzt noch sehr
preiswert und billig im
Strumpfhhaus „Werba“
11a, Kottbuser Damm 72, Ecke Lannaustr.



Kastei

Preiswerte
November-Angebote

Nur soweit Vorrat:

- Sakko-Anzüge** in verschiedenen Farben, erstklassiger Sitz und Verarbeitung . . . von **9400 an**
- Schlüpfer** u. guten Stoffen, moderne Verarbeitung . . . von **10800 an**
- Ulster** neueste Formen, mit Reibel und Rückenfallen von **14000 an**
- Gummimäntel** in Qual., in allen Farben . . . von **9700 an**
- Cutaways, gestreifte Hosen** in größter Auswahl

Sonder-Abteilung
für Herren- und Damenstoffe

Reichhaltigste Auswahl! Verkauf meterweise zu dankbar billigen Preisen!

Kastei **Schöneberg**
KAPHAN & STEINBERG **Hauptstrasse Nr. 18**
GEGENÜBER DEM ALTEN RATHAUS

Verkaufsmotto: „Die billigen Preise dem Volke.“

Die Gelegenheit ist noch günstig!

Denn wir verkaufen vom 3. bis 11. November zu längst überholten alten Preisen:

Herrenstiefel in echt Rindbox und R. Chevreau, moderne Form Nie wiederkehrende Gelegenheit 3300.-	Damenstiefel in Rindbox, Orig. Goodyear-Weiß, gediegen, sehr elegant und schick 3750.-
Herrenstiefel in 1a Rindbox, erstklass. Fabrikat 3950.-	Braune Halbschuhe moderne, kurze Form 1950.-
Prima Damenstiefel Hochschaff mit Laekappe 3200.-	Knabenstiefel (von 36—39), echt Rindbox 2950.-

Ausserdem unterhalten wir ein sehr reichhaltiges Lager in **Kinder- und Mädchen-Stiefeln** zu ausserordentlich billigen Preisen! Anzahlung für spätere Abholung gestattet!

Volksschuhhaus Isma

Im Hause des Neuen Volkstheaters **Köpenicker Strasse 68** Im Hause des Neuen Volkstheaters

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Warme Schuhe

Warme Schuhe

Verkaufen Sie kleine Brillanten
besonders große Objekte, ohne unsere — unüberbietbaren — sehr hohen Auslands-Ankaufpreise zu hören. Wir kaufen und suchen dringend große Steine, Perlen, Perlschnüre, Smaragde, gold. Uhren, Ketten, Ringe, Platin, Gold- und Silbergegenstände. Brillant, b. 800.000 M. pro Karat Gold. Uhr. o. 150.000 M. u. höher. Sofortige Barauszahlung ohne Luxussteuerabzug! Kostenlose reale Taxen gern und bereitwillig. „Verlust erliden Sie stets, wenn Sie nicht zu uns kommen.“
Berliner Juwelen-Verwertungs-Klaus
Vom Publikum als höchstzahlende Stelle anerkannt.
Potsdamer Str. 118, direkt an der Lützowstraße, 9-7 Uhr, Lützow 2750. Filiale: Lützowstr. 92.

Gold-Silber-Platin
Ketten, Ketten, Löffel, Bestecke etc.
Brillanten, Zahngelisse
kauft höchstzahlend
Erich Fuhrmann
Gotzkowskystr. 13

Alt-Metall-Ankauf
zu höchst. Preisen
Carow, Neukölln
Jungfr. 68
an der Bergstr.
3 Uhr. sonst
Bahnh. Neukölln

Gold Silber-Platin
Gegenstände, Bruch
Zahngelisse
kaufen zu unüberbietbaren Preisen
Gebrüder Fuhrmann,
Nollendorferstr. 39.

Gänsefedern
ausgef. u. unger. o. erst. Hand
Paul Paegelow
Weisen Oberstr. 27

Korbmöbel
1. Gärten, Balkone, Wohnz. mod. u. dauerhafter Aust. Korbessell. Gr. Auswahl. Besicht. erbet. Heier, Kaese Str. 2, Neukölln, Neuk. Berl. Str. 89 (Quer. st. Noll. Lad.)

